

Merseburger Correspondent.

Erstzeit:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Gesetzliche: Delgrabe Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Heraulten.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 120.

Donnerstag den 21. Juni.

1894.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser machen wir auf das am kommenden 1. Juli beginnende neue Abonnement mit dem höflichen Ersuchen aufmerksam, ihre werthen Bestellungen auf den

„Merseburger Correspondent“ möglichst noch vor dem 28. d. M. zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zufendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der Bezugspreis beträgt wie bisher 1,25 Mark (ohne Postgelde) bei den Postanstalten, 1,20 Mark bei unseren Austrägern und 1 Mark in unserer Expedition und den Abholstellen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten, die Austräger und unsere Expedition entgegen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Correspondenten in Merseburg und Umgegend die zweifelsprechendste Verbreitung.

Fachachtungsvoll

Redaction und Expedition.

Zur Silberfrage.

Seit dem Abschluß der Arbeiten der Silbercommission ist die öffentliche Erörterung der „Silberfrage“ nahezu verstummt. Bisher hat nur ein Berliner Verein eine, soweit wir sehen, nur von der „Nord. Allg. Ztg.“ berücksichtigte Discussion der Silberfrage stattgefunden, die, obgleich sie mit der Annahme der üblichen Resolution zu Ende ging, ein Hilfsmittel für die Silberfrage nicht zu Tage gefördert hat. Das von dem Urheber selbst als solches bezeichnete Schlagwort: „Internationales Gold, nationales Silber“ ist eben nur ein Schlagwort, oder bestenfalls ein Programm, dessen Durchführung ebenso wie alle Probleme, die in der Silbercommission behandelt worden sind, internationale Vereinbarungen voraussetzen. Aber gerade hier hapert es. Unserer Ansicht nach ist es einer der positiven Erfolge, welche die Silbercommission gehabt hat, daß allseitig anerkannt worden ist, Maßregeln zur Hebung des Silberwerthes würden — wenn überhaupt — nicht von Deutschland allein, sondern nur unter Mitwirkung anderer Staaten durchführbar sein. Dazu aber ist bislang gar keine Aussicht. Graf Caprivi hat schon in seinem Schreiben vom 5. Januar an den Ausschuß des konservativen ostpreussischen Provinzialvereins erklärt, auf den Vorschlag, die Initiative zu einer internationalen Münzconferenz zu ergreifen, einzugehen, sei er nicht in der Lage, weil er festgestellt habe, daß er zur Zeit nur ablehnende Antworten erhalten würde. Daß Englands Bekämpfung zum Bimetallismus, so oft sie auch angekündigt worden ist, in weitem Felde liegt, ist notorisch. Frankreich würde gewiß gern die Hand zur Hebung des Silberwerthes bieten, weil damit der Werth auch seiner übergroßen Silbervorräte gehoben würde; aber auf eine Verpflichtung, diese Vorräte noch weiter zu vermehren, wird es erst recht nicht eingehen. Offenbar macht nicht die bimetallistische Strömung Fortschritte, sondern umgekehrt, die monometallistische. Selbst aus der Schweiz und aus Argentinien hat sich neulich eine offizielle Stimme zu Gunsten der Einführung der Goldwährung vernommen lassen. Aber wie dem auch sei. Wer nach der Silbercommission internationale Vereinbarungen über die Hebung des Silberwerthes fordert, hat die Pflicht, zunächst nachzuweisen, daß auswärtige Regierungen zu einem solchen Experiment bereit sind. So lange das nicht gesehen ist, kann man der Reichsregierung keinen Vorwurf daraus machen, daß sie Zummuthungen dieser Art abschließend zurückweist.

Selbst wenn sie von der Nothwendigkeit der Maßregel überzeugt wäre, könnte sie in der Sache nichts thun. Insofern kann man allerdings sagen: die Verhandlungen der Silbercommission haben auf einen toten Strang geführt. Wenn Deutschland allein auch beim besten Willen zur Hebung des Silberwerthes nichts thun kann — und darüber sind nach der Schlußrede des Grafen Posadowsky auch die Bimetallisten einig — so ist vor der Hand eine Klar besien, was man Silberfrage nennt, ausgeschlossen. Insofern ist das, was der Reichstanzler, wie das oben erwähnte Schreiben beweist, mit seinem Entgegenkommen, eine Enquetecommission zu berufen, beabsichtigte, erreicht; nämlich die agitatorische Verwendung der Silberfrage in Bauernverammlungen unmöglich zu machen. Natürlich sind die Agrarier, trotz der Ergebnisse der Silbercommission, in keiner Weise gezwungen, von einer solchen Agitation Abstand zu nehmen, wenn sie sonst ein Bedürfnis dazu fühlen. Aber wenn sie das thun, so werden sie in Zukunft den Vorwurf, daß sie lediglich Demagogie treiben, nicht zurückweisen können. Sie handeln dann eben wider besseres Wissen. In der Enquetecommission war den Agrariern und Bimetallisten die Gelegenheit gegeben, die Behauptung, daß die Noth der Landwirtschaft eine Frage des Sinkens des Silberwerthes sei, nicht nur zu widerlegen, sondern, was die Hauptsache ist, in sachverständiger Behandlung zu beweisen und ferner nachzuweisen, daß es ein Mittel gebe, um die mit dem Sinken des Silberwerthes angeblich zusammenhängenden wirtschaftlichen Mißstände zu beseitigen. Es ist ihnen aber nicht gelungen, weder die Verteidiger der bestehenden Münzverfassung zu überzeugen, daß die wirtschaftlichen Mißstände durch die Hebung des Silberwerthes gehoben werden könnten, noch durchführbare Mittel zur Hebung des Silberwerthes aufzuweisen. Ja, es hat sich herausgestellt, daß die Bimetallisten auch unter sich über die Mittel und Wege, zu einer internationalen Doppelwährung zu gelangen, durchaus nicht einer Meinung sind. Selbst über die Frage, welches Verhältnis von Silber und Gold der Währung in Zukunft zu Grunde gelegt werden müßte, waren, wie die Protokolle ergeben, die Bimetallisten nicht einer Meinung. Einig sind sie nur in dem Verlangen nach „Rehabilitirung des Silbers“ und in der unbewiesenen Behauptung, daß die Entwertung des Silbers die Quelle der wirtschaftlichen Mißstände sei, die bedeutend genug seien, um einen vollständigen Umsturz der Münzverfassung zu rechtfertigen. In den Versammlungen des Bundes der Landwirthe kann man, wenn man nicht schreit, sich vor verständigen Menschen lächerlich zu machen, mit solchen Phrasen auch in Zukunft hausiren gehen und den gläubigen Zuhörern das Blau vom Himmel herunter versprechen. Aber es gibt eine Grenze auch für vollständigen Wahnwitz. Unter diesem Gesichtspunkt kann man die in der Silbercommission alles Ernstes aufgestellte Behauptung, daß die ganze Verfassung „für die Noth“ sei, wenigstens vom allgemeinen politischen Standpunkt aus nicht als zureichend anerkennen.

Aus der Provinz Posen.

Der Gewähsmann mehrerer Klassen erregender Artikel der Preuß. Jahrbücher über den Unterricht in den Volksschulen der Provinz Posen vertheidigt jetzt in der „Nat.-Ztg.“ seine von dieser angegriffene Auffassung. Besonders betont wird, daß die Kritik des bestehenden Systems der gemischten Schulen nicht auf politischen, sondern lediglich auf technischen Erwägungen beruhe. Zur Kennzeichnung der thätigsten Zustände wird u. a. folgendes ausgeführt: „Man darf sich nur an evangelische Geistliche zu erzählen, mit wie mangelhaften Kenntnissen der Elemente und besonders auch des

Deutschen die Confirmanden ausgerüstet sind, die aus überwiegend polnischen Schulen kommen. Da muß ein Geistlicher — die Namen stehen zur Verfügung — bei der vorgelegten Behörde darüber klagen, daß ihm aus einer solchen Schule Jahr für Jahr nur Analphabeten geschickt werden. Deutsche Kinder — nach siebenjährigem Schulbesuch Analphabeten! Da lagen allerdings besonders ungünstige Verhältnisse vor. Aber die Kinder aus solchen polnischen Schulen stehen nicht nur immer weit hinter denen aus rein deutschen Schulen zurück, sie sind vielfach auch gar nicht im Stande, dem Unterricht zu folgen. Verwehrt doch ein Kind aus einer anderen polnischen Schule desselben Pfarrsprengels „fluchen“ und „psalmen“. Aus einer dritten wurde der 13jährige Sohn des katholischen, aber deutschen Lehrers in die Sexta des Gymnasiums aufgenommen; er mußte nach einem halben Jahre die Anstalt verlassen, weil er wegen seiner ungläublichen Unkenntniß der deutschen Sprache unfähig war, dem Unterricht zu folgen; und dabei ist das Gymnasium gegenüber der mangelhaften Kenntniß des Deutschen bei seinen polnischen Schülern, zumal in den unteren Klassen, eine möglichst weitgehende Nachsicht.“ Der Vorschlag des Verfassers geht dahin, den Unterricht der deutschen und der polnischen Kinder wieder zu trennen; weiterhin aber auch dafür zu sorgen, daß den deutschen Katholiken, nicht nur den Kindern, sondern auch den Erwachsenen deutscher Gottesdienst zu Theil wird, um der Polonisirung durch polnische Geistliche ein Ende zu machen. Auch in dieser Richtung werden Thatfachen mitgeteilt, die geradezu beschämend sind. Der Verfasser schreibt: „Da werden in einer Weichselstadt deutsche Frauen aus dem Reichthum genießen: sie sollen erst polnisch lernen. Einem aus Mitteldeutschland zur Zuckersabrik herbeigeholten Beamten stirbt ein Kind: der zuständige Geistliche hält eine lange polnische Grabrede. Dem Marne stirbt nach wenigen Jahren ein zweites Kind: er bittet den Geistlichen um seiner armen Frau willen die Leiche in deutscher Sprache mit einem kurzen Vaterunser einzulegen: Die Leidtragenden werden wieder durch polnischen Wortstrom verhöhrt! Hier steht noch die alte, von den deutschen Mittern erbaute Kirche im Wächselthale; aber der deutsche Gottesdienst, den der katholische Geistliche alle vier Wochen halten soll, wird unregelmäßig oder gar nicht mehr gehalten. Dort entsteht ein väterländischer Frauenverein; und wie in dem einen Jahre der evangelische Geistliche bei der Wichtigkeitsbeziehung der Armen die Ansprache gehalten hat, so soll es im nächsten Jahre der katholische thun. Er kommt auch und hält eine lange polnische Rede. Und was antwortet er den erregten Wohlthätern? Er könne bei heiligen Dingen auch nur die heilige Sprache anwenden!“ — Daß ein solcher Zustand der Dinge nicht gebuldet werden kann, liegt auf der Hand.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Der wegen des Bombenanschlags auf die Wohnung des Polizeiverwalters Koiz in Boulogne-sur-Mer verhaftete Anarchist Guisset hat das Verbrechen eingestanden und bekennt nur, daß der Anschlag mißglückt sei. Auf die Frage, was er mit einer bei ihm vorgefundenen Flasche Meischnrot und einer Zündschnur beabsichtigt habe, erklärt er, diese Gegenstände seien zur Anfertigung weiterer Bomben bestimmt gewesen, um verchiedene angesehenere Personen, namentlich den Bürgermeister Dr. Aigre, die Richter Renaire und L'Esen, sowie den selbstvertretenden Staatsanwalt Dillart „aufzukiegen“ zu lassen. Auf die Aussagen Guissets hin wurden fünf junge Leute, die viel mit ihm verkehrten, verhaftet.

Italien. Zur Durchführung der italienischen Finanzreform wird nunmehr ernstlich die Frage von Ersparnissen im Heerwesen geprüft, aber immer unter Beibehaltung der Heeres-

stärke. Die Commission der Generale zum Studium von Reformen im Heeresdienst wird am 21. d. M. im Kriegsministerium zusammengetreten. Der „Mifforma“ zufolge ist die Commission ermächtigt, ohne der ständigen Einrichtung von 12 Armeecorps zu rühren, die Aufhebung, Einschränkung und Neubildung der einzelnen Theile der Heeresverwaltung vorzuschlagen. — Dem Ministerpräsidenten Crispi sind aus Anlaß des verübten Attentats bis jetzt gegen 18000 Glückwunschbescheiden aus dem In- und Auslande zugegangen. Sämmtliche Mitglieder des italienischen Königshauses, wie auch die Königin-Witwe Maria Pia und der König von Portugal sandten Telegramme. — Der russische Ministerpräsident in Rom von Iswoletti überreichte am Montag dem Papste das Beglaubigungsschreiben. Der Ministerpräsident wurde im Vorzimmer des Papstes von sämmtlichen Würdenträgern des päpstlichen Hofes empfangen. Die Audienz bei dem Papste dauerte fast eine Stunde. Nach der Audienz begab sich der Ministerpräsident zum Kardinal Rampolla.

England. Gegen das Oberhaus wird die liberale Partei Englands auf ihrem großen Parteitag in Leeds abermals Stellung nehmen. Dem Parteitag sollen der „Voss. Ztg.“ zufolge drei Entschlüsse unterbreitet werden. Die erste erklärt, die jetzt vom Oberhause ausgeübte Befugniß zur Vermittelung und Verwerfung von Vorlagen, welche die gewählten Vertreter des Volkes im Hause der Gemeinen angenommen haben, sei systematisch zur Vereitelung aller Reformen benutzt worden, sie sei daher unverträglich mit dem Recht einer freien vollstän- digen Selbstverwaltung und sollte aufhören zu bestehen. Die zweite Entschlüsse fordert die Regierung auf, eine Maßregel zur Abschaffung des Vetorechts des Oberhauses einzubringen und zwar dahin gehend, daß, wenn eine vom Hause der Gemeinen angenommene Vorlage vom Oberhause abgelehnt oder verworfen werde, diese Vorlage aber vom Hause der Gemeinen mit oder ohne die vom Oberhause daran vorgenommenen Veränderungen wiederholt bekräftigt worden sei, alsdann vorbehaltlich der Genehmigung der Königin Gesetz werden soll. Die dritte Entschlüsse verleiht die Regierung der entschlossenen Unterstützung der liberalen Partei in allen Schritten zur Geltendmachung dieser großen Verfassungsreform. — In der englischen Colonie Neufundland ist im Anschluß an die kürzlich geschilderten Differenzen zwischen der bisherigen Regierung und dem Statthalter ein neuer Verfassungskonflikt ausgebrochen. In der gesetzgebenden Versammlung ist völliger Stillstand der Geschäfte eingetreten. Der Gouverneur weigert sich, das Parlament aufzulösen, und die Vorlage über die indirekten Steuern (Revenue) ist nicht genehmigt worden. Der Sprecher der Versammlung, Emerson, steht an der Spitze der Opposition. Die gesetzgebende Versammlung hat sich dahin geäußert, daß, so lange die Revenue-Bill nicht genehmigt wäre, Importeure überhaupt keine Zölle zu zahlen nötig hätten. Der Sprecher Emerson hat dem Worte die That folgen lassen. Er ging in's Zollhaus und verlangte ein kleines Paket von Zollhaus zollfrei. Die Beamten konnten sich natürlich mit dem Begehren nicht einverstanden erklären. Emerson und seine Freunde brachten daher Gewalt. Das Beispiel fand natürlich bald Nachahmer. Die Zollbehörden riefen die Polizei zur Hilfe. Es kam zum Handgemenge. Schließlich legte sich noch der Premierminister von Neufundland, Sir William Witheyaw, in's Mittel und rief der Menge, sich an die Gerichtshöfe zu wenden, aber von Gewaltmaßregeln abzusehen. Die ministeriellen Zeitungen erklären, daß der Versuch, Waaren zollfrei mit Gewalt aus dem Zollhause zu bekommen, lediglich den Zweck haben sollte, die Krisis zu beschleunigen und die Auflösung der Legislatur zu erzwingen.

Serbien. Der ehemalige Regent erschien am Dienstag in Belgrad ohne besondere Aufforderung in Audienz beim König Alexander und sicherte denselben seine Ergebenheit und Loyalität, sowie das Einverständnis mit der gegenwärtigen Regierungsform zu.

Marokko. Die Lage in Marokko gestaltet sich über Erwarten günstig. Es scheint in der That, als sollte schließlich doch ein Bürgerkrieg vermieden werden, da der Sultan den ihm von seinen Ministern gegebenen Rath, sich mit seinen älteren Bruder Mulu Mahomed auseinanderzusetzen, befolgen will. Angesichts der günstigen Gestaltung der Zustände in Marokko ist auch, wie der „Samb. Corr.“ offensichtlich andeutet, die Anerkennung des Sultans Abdul-Aziz seitens aller Mächte zu erwarten. Die Gesandten Englands, Spaniens und Frankreichs erhielten bereits von ihren Regierungen die Weisung, Abdul-Aziz anzuerkennen und zu diesem Zweck eine Audienz nachzusuchen. Am 12. Juni hatten schon die maßgebenden Mitglieder der Sultansfamilie in der Moschee in Fes den Huldigungsakt

für Abdul-Aziz unterzeichnet, womit der Befehl der Herrscherwürde gesichert war. — Auch die Differenz mit Spanien wegen der Nichtzahlung der Kriegsgeldschuldung erfährt eine natürliche Lösung. Oudem Vernehmen nach liegen 5 Millionen Pesetas Kriegsgeldschuldung seitens Marokkos thatsächlich in Magazan bereit, doch können dieselben nicht vor Eingang der erforderlichen Befehle des neuen Sultans ausgeliefert werden.

Kongostaat. Ueber das englisch-belgische Kongo-Abkommen steht infolge des entschiedenen Einspruchs der deutschen Regierung nach einer offiziellen Meldung des „Hamb. Corr.“ nunmehr eine für Deutschland befriedigende Verständigung in Aussicht. Zugleich wird dem „Standard“ aus Paris aus besserer Quelle berichtet, daß die Kongofrage auch zwischen Frankreich und England freundlich erledigt werden wird. In welcher Weise Deutschland dem Kongostaat gegenüber seine Stellung geltend gemacht hat, ergibt sich aus einem der Brüsseler „Gazette“ aus Berlin von autorisierter Quelle zugehenden Bericht. Es heißt darin ausdrücklich, wie schon kurz berichtet war, daß, wenn der Einspruch Deutschlands nicht berücksichtigt werde, der Kongostaat aufhöre, für Deutschland ein neutrales Land zu sein. „Der Landstreifen, den der Kongostaat auf seinem Gebiete an England einzuweihen gegeben hat, wird von Deutschland als eine Verletzung der Verträge angesehen. Nach der Meinung der deutschen Regierung verhindert die Neutralität Belgiens, Bündnisse zu schließen. Verbündeten sich morgen die Belgier mit irgend einem anderen Macht, so würde Deutschland sofort aufhören, ihr Land als neutral anzusehen und sich nicht mehr für verpflichtet halten, es zu beschützen. Dasselbe gilt für den Kongostaat. Wenn Deutschland nicht auf die unbedingte Neutralität des Kongostaates rechte, wenn es nicht in der Gewissheit leben kann, daß er sich mit Niemandem verbinden wird, was liegt ihm denn an dem Bestehen dieses Staates? Hiernach ist es das wichtigste, daß der Kongostaat seine Neutralität aufrecht erhält und die Abtretung des Landstreifens an England rückgängig macht.“

Nordamerikanische Union. Ueber die angebliche anarchische Verschwörung in den Vereinigten Staaten, um das Weiße Haus in Washington in die Luft zu sprengen, gehen die Meldungen auseinander. Während die Polizei berichten läßt, daß sie nicht an das Vorhandensein eines Komplotts, um das Weiße Haus in die Luft zu sprengen, glaubt, werden von anderer Seite immer bestimmte Einzelheiten über ein solches Komplott angeführt. Hiernach stand an der Spitze des Anarchisten-Komplotts der Kanadier Honoré Jaxon, der einer der Führer im letzten kanadischen Aufstande gewesen und an den Explosionen in Chicago Theil genommen hat.

China. In der Pamirfrage ist zwischen Rußland und China ein modus vivendi dahin zu Stande gekommen, daß beide Theile bis zum Abschluß eines endgültigen Abkommens die von ihnen augenblicklich besetzten Gebietskreise behaupten.

Deutschland.

Berlin, 20. Juni. Der Kaiser unternahm gestern Morgen einen Spazierritt, auf dem die Kaiserin ihn begleitete. Hiernach nahm der Kaiser den Vortrag des Ministers Theilen entgegen. Dann wurden der neuernannte Regierungspräsident für Königsberg, v. Tieschowitz, und der neuernannte Regierungspräsident für Köln, Febr. v. Nidthofen, von Kaiser empfangen.

— (Betreffs der Empfänge bei Kaiserreisen) hat der Kaiser durch einen Runderlaß, der durch die beteiligten Minister dem Regierungspräsidenten mitgetheilt wird, bestimmt, daß bei Veranlassungen, die aus Anlaß allerhöchster Reisen in die Provinzen und der damit verbundenen Besichtigungen getroffen werden, die durch die verfügbaren Mittel gezogenen Grenzen innewahalten sind. Insbesondere soll vermieden werden, zur Deckung der durch beratige Veranstaltungen entstehenden Ausgaben mangels anderer etatsmäßiger Fonds den allerhöchsten Dispositionsfond in Anspruch zu nehmen.

— (Zwischen Deutschland und England) verfuhr die russische Presse Zwittertracht zu fassen aus Anlaß der Kongofrage. Die „Kreuzzeitung“ nimmt mit Genugthuung von einem desfallsigen Artikel der „Nowoje Wremja“ Akt und sucht nach Kräften ihrerseits Ein in das Kongofeuer zu gießen. Afrika'sche Unlebenswirdigkeiten mühen mit europäischen Gegenleistungen beantwortet werden. — Das selbe noch, daß man die afrikanischen Fragen in die europäischen Verhältnisse hinüberträgt. Uns interessiert an dem Artikel der „Nowoje Wremja“ nur der erste Satz, in welchem das russische Blatt triumphirend ausruft: Mag Europa sich mit

Afrika beschäftigen, ihm bringtes Nutzen, uns keinen Schaden“.

— (Zum deutsch-spanischen Handelsvertrag.) Der spanische Senat hat die Rede des Ministerpräsidenten Sagasta anlaßlich mit der Annahme des deutsch-spanischen Handelsvertrages mit einem „Vertrauensvotum“ beantwortet, d. h. mit der Ablehnung des Vertrags.

— (Die Mitglieder der Commission für das bürgerliche Gesetzbuch) veranstalteten nächsten Sonabend eine gemeinsame Feier des 70. Geburtstages des Mitgliedes der Commission, Geh. Rath Brand, dessen Verdienste um das große gesetzgeberische Werk allgemein anerkannt sind. An der Feier werden sich auch die Minister v. Schelling, Dr. Vosse und Dr. Wiquel betheiligen.

— (Das neue Reichstagsgebäude) soll nach Angabe der „Voss. Ztg.“, falls die nächste Tagung im November eröffnet wird, gleich zum Beginn der Tagung vom Reichstag bezogen werden; es werde bis dahin vollständig fertiggestellt sein.

— (Ueber die Stellungnahme der freien Volkspartei) in Wahlkreise Elmshorn-Pinneberg zu der am 23. d. stattfindenden Stichwahl zwischen Mohr (natl.) und v. Elm (Soz.) hat das Centralcomitee letzten Sonabend Beschluß gefaßt. In Anwesenheit von 15 Mitgliedern wurde nach längerer sehr eingehender Debatte mit allen gegen eine Stimme beschlossen, nichts zu beschließen, d. h. es jedem einzelnen Parteifreunde zu überlassen, nach eigenem Ermessen Stellung zu nehmen. Weitergehende Anträge, bezieht die „Elmsb. Ztg.“, waren vor der Abstimmung zurückgezogen worden. — Positiv stimmen die freistimmigen Wähler nunmehr geschlossen für Mohr.

— (In der badischen zweiten Kammer) wurde die Zulassung geistlicher Missionare mit 34 gegen 27 Stimmen beschlossen. Dagegen lehnte die konservativ-nationalliberale Mehrheit die freie Zulassung geistlicher Orden und die Gleichstellung des Erzbischofs für katholische Geistliche ab.

Colonialpolitik. Ueber die Größe der deutschen Colonialgebiete enthält das oben erwähnte „Statistische Jahrbuch“ für das deutsche Reich“ folgende Angaben: Das Schutzgebiet Togo 60000 Quadratkilometer, Kamerun 495000, Südwest-Afrika 83510, Deutsch-Ostafrika 995000, das Kaiser-Wilhelmsland in Neu-Guinea 181500, der Bismarck-Archipel 52200, der nordöstliche Theil der Marshall-Inseln 400 Quadratkilometer. In Togo haben sich niedergelassen 72 Europäer, darunter 63 Deutsche, in Kamerun 204 Europäer (127 Deutsche), in Südwest-Afrika 989 Europäer, (614 Deutsche), in Deutsch-Ostafrika rund 750 Europäer (rund 500 Deutsche), im Schutzgebiet der Neu-Guinea-Compagnie 178 Europäer (99 Deutsche) und in den Marshall-Inseln 67 Europäer (32 Deutsche).

Volkswirtschaftliches.

Der schweizerische Nationalrath hat dem Uebereinkommen mit Deutschland betreffend den Patents- und Musterrecht einmüthig zugestimmt.

Die Ansiedelungscommission hat das 3300 Morgen große Rittergut Tarnowo angekauft.

Ueber die Reform des postalischen Zeitungsgebührentarifs wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: „Schon in der Reichstags-Sitzung vom 26. März 1878 gab der Staatssecretär von Stephan die Erklärung ab, daß eine Verringerung des postalischen Zeitungsgebührentarifs beabsichtigt werde und ein Entwurf der beteiligten Ministerien vorliege, ohne deren Zustimmung die Reichspostverwaltung nicht vorgehen könne. Damals wird in Vorschlag gebracht, an Abonnement- und Beförderungsgebühren für jede zur Verendung gelangende Nummer im Gewicht bis zu 50 Gramm 1 Pf., bei höherem Gewicht 2 Pf., mindestens jedoch für jede Zeitung 50 Pf. im Jahr zu zahlen. Da aber gegen diesen Plan verschiedene Bedenken erhoben wurden, kam er nicht zur Ausführung. Daß auch der Finanzpunkt bei der Angelegenheit eine Rolle spielt, braucht kaum erwähnt zu werden. Die Einnahmen aus den Zeitungsgebühren betragen ungefähr vier Millionen M. Im Durchschnitt kommt auf ein Exemplar ca. 1/2 Pf., während sonst die größte Verschwendung herrscht, indem auf ein Exemplar 1,10—2 Pf. entfallen. Wie bereits mitgetheilt worden, darf als sicher angenommen werden, daß der bisherige Grundsatz, die Gebühr nach dem Preise der Zeitung zu erheben, aufgegeben ist, daß also die Gebühr künftig nach dem Gewichte der einzelnen Zeitungsummern und nach der Häufigkeit des Erscheinens bemessen werden soll, wenn auch die Auffindung rationaler Schätze schwierig ist. Bei der geplanten Reform kommt aber auch die Frage der Verpackung der Zeitungen in Betracht. Im „Deutschen Postarchiv“ wurde vor mehreren Jahren der Vor-

In meinem neu erbauten Hause am Bahnhofs in **Frankleben** ist die herrschaftliche Wohnung mit Balkon in der 1. Etage, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche, großem Keller, Stallung etc. (Wohnung des Bahnhofs) zum 1. Juli zu vermieten. Bei Wunsch auch Gartenland.

Ferner sind noch 2 kleinere Wohnungen, sowie das von mir gegenwärtig noch bewohnte und in 2 Wohnungen getheilt, in **Frankleben** belegen.

Wohnhaus
mit Obst-, Gemüsegarten und einem Stück Feld, im Ganzen oder geteilt zum 1. Juli zu vermieten.

F. Scheffer, Eisenbahnbeamter, Frankleben.

Zwei kleine Familien-Wohnungen zu je 25 Rthl. große **Wohnung Nr. 9** zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen **Geilstraße 2, 1. Treppen hoch.**

Suche z. 1. October eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern (2 Stuben und 2 Kammern) nebst Zubehör. Offerten bitte unter **K. S.** bis 1. Juli an die Exped. d. Bl. einzuliefern.

Wohnung mit etwas Garten zum Preise bis zu 360 Rthl. zum 1. October gesucht. Offerten unter **K. H.** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Wohnungs-Gesuch.
Ein kinderloser Beamter sucht zum 1. August eine freundliche Wohnung von 2 bis 3 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Wasserleitung, Wobengas, Keller und Treppenhilfe. Nähe der Post wird bevorzugt. Offerten mit Preisangabe erbeten unter **E. A. 5** postlagernd Merseburg.

Stettiner Portland-Cement
in ganzen und halben Tonnen, sowie ausgewogen empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
R. Bergmann, Markt Nr. 30.

Zinnsand
sichert Binn und Weichung wie neu. Zu haben bei
Wilh. Rössner, Delgrube 7.

ff. Kirschkuchen
von sauren Kirshen empfiehlt von heute ab täglich frisch
G. Schönberger jun.

Versärbare Zuggardineeinrichtungen, bestes Fabrikat von Kump & Schreyer, Chemnitz, empfiehlt von 75 Rthl. an das Stück
Albert Bohrmann.

Sandersheimer Sanitätskase.
Kresolin
zur Verhütung von Parasiten der Tiere, zur Desinfektion etc. offerirt
Ed. Klaus.

Deutsche Frauen-Zeitung.
Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderewelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit **Illustrierter Moden-Zeitung**, monatlich 2 achteitige Nummern und 1 Schnittmusterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das gesammte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben betrifft.
Gebiegenes Genileton, großer Eprex-fanal.

Kostenlose Stellen-Vermittlung durch Anzeiger für alle besseren Stellen des weiblichen Geschlechts.
Einziges Frauen-Zeitung, die eine klare den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und diese Beschreibungen, sowie sie gemäßigter und berechtigter Natur sind, energisch unterstützen.

Preis vierteljährlich nur M. 1,50 frei ins Haus Nr. 1, 75.
Bestellungen bei sämtlichen Postämtern
Anzeiger pro Zeile 30 Rthl.
Probe-Nummern durch H. Jenne's Verlag, Coppenhagen-Berlin.

Casino-Garten.

Sonnabend den 23. Juni, abends 8 Uhr,
grosses Extra-Militair-Concert,
angeführt von der gesammten Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 136 aus Wies

Unentbehrlich für jeden Haushalt!
Raffauf's Suppentafeln
Raffauf's Erbswurst
liefern schnell und billig die beste Suppe. (H. 49767 a)
Vorrätig in Merseburg bei:
R. Schurig. P. Götsch. E. Kaemmerer.

Gotthardis- Wilhelm Wolf. Gotthardis-
straße 39. Wilhelm Wolf. straÙe 39.
Fortsetzung des Anverkaufs in Folge gänzlicher Auflösung des Geschäftes. Auf Lager sind noch: echt schwarze Stümpfe, Corsets zu allen Preisen, angef. u. musket. Schuhe, Rissen und Erpside, Häkelgarne, Wollgarne, Anterzeuge, Handschuhe, Schlipse, Chemisette, Gummischuhe etc.
Da der Laden zum 1. October anderweitig vermietet ist, soll das Waarenlager bis dahin möglichst geräumt sein.

Ausverkauf

aller Sorten Stiefeln, Schuhe und Pantoffeln zum Fabrikpreis wird wegen Todesfall fortgesetzt.
Delgrube 3. E. Genthe. Delgrube 3.

Dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend bringe ich meine
Wasserdern-Reinigungs-Anstalt
in empfehlende Erinnerung.
Auch steht daselbst **Wäscherolle** eine gute zur gefälligen Benützung.
H. Gärtner, Poststr. 8a.

Neue Boll-Seringe
empfehlen
Julius Trommer, Untervaltenburg.

Portland-Cement
in ganzen und halben Tonnen, **Granitkalk, Gips, Sand, Lehm, Mauer- u. Verblendsteine, Dachsteine, Dachspäne** empfehlen in Ganzen und Einzelnen zu billigen Preisen
Gebr. Hirschfeld, Baugeschäft, Oberbreitstraße 18.

Unübertroffen!
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Beseitigung von Wunden und in der Kinderstube
Lanolin Lanolin
der Lanolinfabrik, Martialisfelden d. Berlin.
Nur acht mit dieser Schutzmarke. in Blechbüchsen a 20 und a 40 Pf. in der Tom-Wothel, in den Drogerien von **Willy Riesslich und Paul Berger.**

Erkak für Hafer
eignen sich, von Autoritäten anerkannt, am besten **Getrocknete Biertreber.**
Garantie 26-30 Prozent Br. u. Fett, also ca. doppelt soviel Nährwerth wie im Hafer. Zum Einzelnen ab meinem Lager a Gr. 6 Mthl., bei ganzen Ladungen entsprechend billiger.
Oscar Sonntag, Merseburg a/S.

Entölttes Cacaopulver
a Btl. 2,40-3,00 Mthl., sowie in Büchsen, Van Douten u. Zucker, empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

Zum Kinderfest!
Größte Auswahl von allen Sorten Kinder- Schuh- und Spielwaren.
R. Schmidt, Brittenbeutel 2.
Speisefartoffeln
offerirt centnerweise frei Haus.
Ed. Klaus.

Schuhwaaren
jeden Genres, für Erwachsene und Kinder, in selten großer Auswahl und neuesten Moden, naturfarbene **Strassen- und Sport-Schuhe, Turnschuhe** in Leder- und Segeltuch, weiß und farbig.
Lawn-Tennis-Schuhe empfiehlt
10% billiger als bisher
Paul Exner, Entenplan 2.
Anfertigung nach Maß und Reparaturen.

Naturheilbad
Halle a/S., Nordhotel a. Bahnhof.
Behf. aller Krankheiten ohne Medicin. Spec. Geh. Weiden u. deren Folgen. Verlässlicher Leiter: **Dr. med. Cohn, Naturarzt.**

Snbold's Restauration
Freitag Schlachtfest.
Gesangverein „Hunor“
hält Sonntag den 24. Juni sein diesjähriges **Gartenfest,** in den festlich decorirten Räumen des **Augars** ab.
Nachmittags von 3 Uhr ab **großes Militair-Concert,** ausgeführt von dem **Trupen-Corps des 24. Infanterie-Regiments Nr. 12.** Abends **Ball.**
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Frankleben.
Sonntag den 24. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab
Mädchentanz, wozu freundlichst einladen
die jungen Mädchen.
C. Bracht.

Morgen Freitag Schlachtfest
F. Dahn.

Sommertheater im Iwolk.
Director: **Oscar Drescher.**
Donnerstag den 21. Juni 1894.
keine Vorstellung.
Freitag den 22. Juni 1894.
Neu einstudirt. **Die Grosstadtluft.**
Schwan in 4 Akten von Mümenthal und Kadelburg.
Mit durchschlagendem Erfolg an allen Bühnen gegeben.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Zu Vorbereitung: **Die Ahnsran** von Grillparzer.

Männer-Turn-Verein.
Sonntag den 24. d. M.
Turngang nach **Spergau**
zur Fahnenweihe des dortigen Männer-Turn-Vereins.
Antritt 12 1/2 Uhr nachmittags am hiesigen Turnplatz.
Der Vorstand.

Turn-Verein Rothlein.
Seine Donnerstag den 21. d. M., abends 8 Uhr, **Turnübung** sämtlicher Riegen.
Eünmige machen wir auf unsere Sitzungen aufmerksam.
Der Vorstand.

Rollschuh-Club.
Seine Abend Übungsstunde.
Radsfahrereclub „Stahlross“.
Freitag den 22. d. abends 8 Uhr, **Clubtour** vom „Casino“ aus.
Der Vorstand.

Geflügelzüchter-Verein.
Freitag den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im **Gotho** zum goldenen Jahr.
1) Bericht über Generalversammlung des landwirthsch. Central-Vereins zu Erfurt; 2) Ballotement; 3) Generalien.
Geibert.

G.-C. Heiterkeit.
Seine Donnerstag Abend **Versammlung.**
Der Vorstand.

Gasthof „Drei Kronen“.
Seine Donnerstag **Schlachtfest.**
Bier u. Achtungsvoll **Albert Vögels.**

Leuna.
Sonntag den 24. Juni, nachmittags und Abend, **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladen
Friedrich Große.

Dienstmädchen
für Stadt und Land sucht
2. Zahn, Amstehäuser 6e.
Tüchtige Frau oder Mädchen für einige Stunden des Tages in einen kleinen Haushalt gesucht.
Gallestraße 10 I.

Gesucht ein reinlicher Schulknabe von 12 bis 14 Jahren zur **Beforgung von Wege.**
Burgstraße. **Carl Adam.**

Junge Mädchen, welche das **Schneidern** gründlich erlernen wollen, können sich melden. **Altes Wägerei Johannisstraße Nr. 6.**

Drei Hundertmarkige von der **Regierungs-Kaufstelle** bis **Burgstraße** **besorgen.** Der **ausliche Käufer** wird gebeten, dieselben gegen angemessene **Belohnung** abzugeben bei **August Trillhaase, Burgstraße 8.**

Ein **schwarzfiederer Regenfranz** mit **langem weißen Griff** ist vorige Woche auf dem **Markt** oder in einem hies. **Geschäft** stehen geblieben. Es wird gebeten, denselben **Gothardisstraße 21** abzugeben.

Ein goldener Bleistift gefunden. **Abscholen** bei **Sermann Pfauisch, Hertzg eine Beilage.**

zählt. Kann sich der Stand der Gewerbetreibenden gegen diese Ueberwucherung der Consum-Vereine schützen und wie? Der Universalverein der Vereinfachter chirurgischer Instrumente und Bandagen hat im Namen von 178 Instrumentenmachern beschlossen, mit dem Waarenhaus hier Ärzte in keinerlei Verbindung zu treten. Hier ist ein Fingerzeig gegeben. Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte und Zahnkünstler sind auch gewissermaßen Gewerbetreibende, wenigstens müssen sie auch ihren Unterhalt direkt vom Publikum verdienen; hier muß deshalb die Agitation einsetzen. An allen Orten müssen Detailisten-Vereine zur Wahrung der geschäftlichen Interessen gegründet werden, diese Vereine müssen die Namen der Ärzte u. s. w., welche ihre Sachen von einem Waarenhaus oder Consum-Verein beziehen, bekannt geben. Das gewerbetreibende Publikum weiß dann schon im eigenen Interesse wissen, an wen es sich im Bedarfsfall zu wenden hat, an einen solchen, der vom Waarenhaus bezieht, oder an den, der auch seine Mitglieder in ihrer geschäftlichen Tätigkeit unterstützt. Nur auf diese Weise ist es meiner Ansicht nach möglich, die Consum-Vereine einen Damm entgegenzustellen.

C. E.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Schkenditz, 20. Juni. Die Heuernte ist in unserer Gegend und Lappanaue in vollem Gange. Leider ist das Wetter gar nicht günstig und besorgten Blickes schienen die Wiesenbesitzer kein Himmel. Öffentlich hat Jupiter pluvius ein Einsehen, damit die Ernteträger von Wiese und Feld glücklich geerntet werden können.

§ Lützen, 19. Juni. Auf der nahe Grube Albersdorf verunglückte der 23 Jahre alte Grubenknecht Zahn, indem er sich bei der Ausfahrt nach seinen im Schachte befindlichen Kollegen umschief und dabei den Kopf in den Schacht hinabbeugte. Der Unglückliche wurde von dem niedergehenden Gestell erfaßt, an die Verschaltung gedrückt und erlitt nach der Fall. Zg. eine größere Kopf- und Brust- und Bruch des Rippenbeines. Gestern verschied hier im Rathhause der seit einem Menschenalter der städtischen Behörde angehörende, allgemein beliebte Polizeisekretär Nuhls in Folge Herzschlages.

§ Freyburg, 19. Juni. Herr Goldarbeiter Karl Otto in Naumburg, ein alter, treuer Freund der Turnhalle, hat für die hiesige neue Turn-Halle ein goldenes Schlüssel gestiftet.

§ Querfurt, 18. Juni. Am gestrigen Sonntag fand in Bottendorf der Verbandstag des Feuerweh-Verbandes des Kreises Querfurt statt, der vom Weiter auf das schönste begünstigt war. Vertreten waren von 13 Feuerwehren des Verbandes 11, darunter die Feuerwehr Querfurt 30 Mann. Die Verbands-Verhandlungen begannen um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags und dauerten bis 1 Uhr. An demselben Abend auch der förmlich. Landrat unseres Kreises, Herr Wöttcher, und der Generalsekretär der Land-Feuer-Societät, Herr Sacke-Merseburg, lebhaften Anteil. Auch die Unterstufungsfrage für verunglückte Feuerwehrleute wurde besprochen. Nach den Verhandlungen fand ein gemeinsames Mittagessen, dann Verteilung der Dienstlilien an die Feuerwehrmannschaften (aus Querfurt erhielten dieselben 3 Mann) auf dem Antrittsplatz statt. Hierauf begrüßte Herr Ortsrichter Krenn die Vorredner auf das herzlichste und der Verbandsvorsitzende, Herr Wagner-Köthen, antwortete darauf. Dann fand ein Umzug durch die Straßen des Dorfes statt, dem sich eine Uebung der Bottendorfer Feuerwehr anschloß, die zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel. Im Garten des Gasthofs zum Gambrinus fand darauf Concert statt, dem sich später ein Ball anschloß.

Vermischtes.

* (Ringkämpfer und Löwe.) Sandow, der härteste Mann der Welt, machte sich in San Francisco anheischig, mit einem Löwen „Kampf an Ring“ zu kämpfen. Als er aber in den Zoo eingedrungen war, verlor sich der Löwe und war durch seine Drohungen, seine Schläge, durch nichts dazu zu bringen, mit Sandow anzubinden, und die Folge war — daß Sandow ausgepöbeln wurde und beinahe ausgebeutet hatte!

* (Nach berücksichtigten Aufstern.) Ein sensationeller Giftmordfall beschäftigt die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde in Melbourne. Es wurde eine gewisse Maria Hebe verhaftet, welche beschuldigt wird, ihren Gatten, drei Kinder und einen jungen Deutschen, Vons Jansen, der bei ihr wohnte, mit Arsenik vergiftet zu haben, nachdem sie deren Leben vergiftet hatte.

* (Der Narzissist Meunier.) Ist von der englischen Regierung ausgeliefert worden. Dienstag Abend ist derselbe von London in Paris angekommen. Die Ueberführung Meuniers wurde freizig geheim gehalten.

* (Eine Katastrophe an der Donau.) Nach Bericht aus Mohacs geriet nahe der Stadt ein großer, mit Menschen, Frachtwagen und Pferden beladener Kahn mit der Quercite gegen ein eisernes Schiffschiff. Der Kahn zerfiel und die Leute fielen in die Donau. Einige kletterten auf das Schiffschiff und retteten sich,

andere gingen unter. Auf der südlichen Seite arbeiteten Leute, hörten zwar die jämmerlichen Schreien- und Hilferufe, doch konnten sie wegen der großen Entfernung keine Hilfe leisten. Wie viel Menschen in der Donau umkamen, konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Unfall wurde in letzter Linie dadurch verursacht, daß das schiffliche Boot, der er während der Fahrt nicht verhaftet worden war, 7000 Personen an der Berg gestorben.) Laut eines dem Minister der Kolonien zugegangenen Telegrammes sind in Hongkong 7500 Personen an der Pest gestorben. 80.000 Einwohner haben die Stadt verlassen; jedoch scheint die Pest nachzulassen, da von den Behörden die strengsten Maßnahmen gegen die Verbreitung der Krankheit erlassen wurden.

* (Eine Mitternachtsfeier in Arzobis Gofers.) Die Brautgängerin, welche am 17. März 1796 geboren war, ist in St. Leonhard in Böhmen gestorben. Ihr Mann war ein Mitternachts Gofers. Die Wäscherin des Besten hatte sie selbst noch gesehen. Seit Jahren lebte sie als Witwe, unterstützt von den Nachbarn mit Lebensmitteln, welche ihre auch schon 89 Jahre alte Schwägerin, von ihr nur „Madam“ genannt, zutrug. Sie beinahe hundertjährige Greisin war nach wenigen Stunden nach ihrem Tode bei vollem Verstande.

* (Geopolitisches Geschiehe.) „Mabials“ meldet aus Oplons, daß sich dort gestern ein großes Unglück ereignete. Bei den militärischen Schießübungen plakte eine Kanone, wodurch drei Krüppel und zwei Pferde getötet wurden.

* (Hinrichtung.) Der russische Krieger Juan Korobal aus Towarlow, welcher am 15. Februar von Schurzuggericht zum Tode verurteilt wurde, weil er einen wütenden Arbeiter, mit dem er zusammen in Goldbau gearbeitet, mit einer Wagnung schwere Verletzungen beibrachte und ihn danach mit einem Beileisen erschoss, wurde gestern früh im Hof des Gerichtshauses in Moskau durch den Schärfrichter Reibel-Maguberg hingerichtet.

* (Für die große internationale Matere-Ruderregatta.) Die am 14. und 15. Juli bei Hamburg stattfindet, hat der Kaiser als Kaiserpreis einen prächtigen englischen Silbercup gestiftet und diesen am Sonntag durch den neuen Hamburger Gesandten Herrn von Ribben-Lüder den Vorsitzenden der beiden veranstaltenden Vereine überreichen lassen.

* (Fallische Nachrichten zu dem Berliner Bier-Preis.) Der Berliner Bierpreis, welcher von dem Entlassenen von letztem 25 Pfennig, der Arbeiter aus dem Brauereien frucht. Eine solche Entlassung ist seitens der Brauerei nicht in Aussicht genommen. „Wasserfärbung“ ist der neueste Titel, welchen die Sozialdemokratie dem Verein der Berliner Brauereien widmet. Dabei ist andererseits aber nach wie vor von den Brauereiarbeitern und Brauereigewerkschaften die Rede. Wenn in den Brauereien das Wasser gefärbt wird, so sind doch auch viele sozialdemokratischen Arbeiter zur „Wasserfärbung“.

* (Die großen Viechtitz in Paris.) Ein Hund in der Nacht zum Sonntag abgehört. Ueber 5000 Schafe fanden ihren Tod in den Flammen. Alle Wäschinen und Geschirre sind zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 750.000 Doll. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu bezagen.

* (Ermerdet) wurde in Petersburg in ihrer an der Fontana belegenen Wohnung die Millionärin Viktoria Tscharnicki. Wager ihrem Diener, der verhaftet wurde, hatte sie einen Brief, in dem sie sich über die Bestimmung sehr einlässig äußerte und auch seinen Beistand empfing. Die Ermerdete, welche 63 Jahre alt und unverheiratet war, ist die Tochter des ehemaligen Gouvernements-Adelsmarschalls von Kamenez-Podolsk im Gouvernement Bodolet.

* (In einem Steinbruch bei Falkenberg) in Böhmen hatte sich der bei dem letzten Ausbruch entlassene Arbeiter Oswald mit seiner Familie in einer Höhle eingerichtet. Obwohl er das Gewerbe durch Versteigerung, was es an Sonntag Abend zusammen und begrub die Familie im Geröll. Oswald arbeitete sich heraus und vermochte auch seine schwer verletzte Frau zu retten. Ihre zwei Kinder von zwei und sechs Jahren, deren Vater im Wintergange war, wurden sichtlich verstimmt herausgezogen.

* (Zur Todesfahrt des Luftschiffers Vattemann) werden folgende Einzelheiten gemeldet. Sonntag Abend stieg von der Centralhalle in Arendst Katenmann mit Frau Katalin auf. In ganz bedeutender Höhe stieß über der Stadt unter dem Namen des Fallschirmspringers mit glücklichem Erfolge. Der Versuch Vattemanns, den Ballon in einen Fallschirm umzuwandeln, mißglückte. Ballon und Luftschiff überfliegen sich zum Entsetzen der Zuschauer mehrere Male in der Luft und landeten mit solcher Schnelligkeit zur Erde. An der Erde der neuen Zimmer- und Dressestraße veränderte Vattemann, der sich bis dahin ruhig gehalten, aus der Höhe abzufliegen. Er rief: „Nach, ich bringe ab!“ Möglichst überfliegen sich der zumuntenstehenden Ballon nochmals, Katenmann stürzte auf Wasser und blieb sofort tot.

* (Der Bräutler, Explosion) am Montag scheint doch nicht ein Verbrechen, sondern Unachtsamkeit zu Grunde zu liegen. Der oberste Polizeicommissar von Brüssel erklärte gegenüber einem Berichterstatter des „Journal de Bruxelles“, daß nach Ansicht der Mitglieder der Untersuchung führenden Behörde die Explosion in der Rue Royale nicht auf ein Unachtsamkeit zurückzuführen sei. Die Sachverhalte seien der Meinung, daß die Explosion nicht durch die Handlung der Bräutler verursacht worden sei. Die Explosion habe in den Gesellschaftsräumen der „Anglo-Insurance Company of Canada“ stattgefunden, welche an das Patentbureau anstehen. Im Hause wohnte im ersten Stock der Ingenieur Picard, Bruder des Advokaten Edmond Picard, der sich noch neulich mit europäischen Erfindungen beschäftigte. Er lenigte zwar, chemische Präparate bei sich gehabt zu haben; jedenfalls aber ist die Explosion von innen und zwar durch einen sehr wichtigen Ereignis erzeugt worden. Das Haus ist vollständig von oben bis unten zerstört. Alle Fenster sind zertrümmert, die Möbel zertrümmert, die Decken von zwei Stücken durchbohrt wie durch einen Steinwurf. Die gegenüberliegenden Häuser haben sämtliche Fensterheben verloren. Die nebenan liegenden Magazine sind völlig zerstört. Das Haus war stark bevölkert.

* (Auf dem Kriegesfest in Dugweisse) bei Teier wurde bei einem zwischen Würstchen ausprobierten Streit die einen derselben zu Hilfe alle Wäschiner erschossen.

* (Ein trübseliges Unglück) ereignete sich bei Duguma, Gouvernements Samara. Vom Postfest zurückkehrend, benutzte eine Schar von 70 jungen Mädchen und Mädchen die mangelhafte Fährte zur Ueberfahrt über den

Fluß Id. In der Mitte sank die Fährte. Nur 25 vermochten sich zu retten. 45 Personen ertranken, da die Richtigführer die Schwimmer zum Tode mit in die Tiefe zogen.

* (Wieder einem Eisberg zusammengepfloßen) ist am Sonntag von New-York in Glasgow eingetroffene Dampfer der Anchor-Linie, „Chilopha“, auf der Reise am 6. Juni. Der Krach war furchtbar. Das Schiff wurde der Erde eingeseifen und man glaubte anfangs, daß das Schiff untergegangen wäre. Der Besatz wurde jedoch errettet, die Boote herangezogen, dann stellte es sich heraus, daß der angeordnete Schaden doch nicht so groß war. Aus dem Wachen der amerikanischen Dacht „Sigliant“, welche die „Chilopha“ in Schottland hatte, wurde ein fünfjähriger Junge, vor der Dampfer wurde der Meeresfläche gesteckt, wobei, sobald das Wasser das Mehl auszufüll, wie Cement wirkte. Die Ladung wurde umgeladen, so daß nach zweitägiger, anstrengender Arbeit die Dampfer des Dings über den Wasserpiegel kam. Dann fuhr die „Chilopha“ mit Vortelgeschwindigkeit weiter. Da kein Wasser in das Schiff drang, konnte bald schneller gefahren werden. Schließlich gelangte die „Chilopha“ ohne weiteren Unfall nach Glasgow.

Grund- und Landwirtschaft.

Der Anbau der Sonnenblume als Kulturpflanze. So beliebt auch bei uns in Deutschland die in verschiedenen Arten als Zierpflanze gebaute Sonnenblume ist, so hat es auch mit dem Wohlgefallen an der schönen, besonders zur Zeit des Spätsommers und Herbstes die Gärten zierenden Pflanze kein Bewenden, obgleich dieselbe auch als Kulturpflanze in Menge gebaut, ganz erheblichen materiellen Nutzen abwirft, wie der Anbau in der That in Amerika, welches Land obgleich keines fruchtbareren ergiebigen Ackerbodens wegen nicht nötig hätte, nach außereuropäischen Landesprodukten zu suchen, von diesen Früchten mit gutem Gewinn betrieben wird. Die Pflanze welche erst im Jahre 1596 aus Peru nach Europa kam, sich hier aber schnell beliebt machte, gedehnt besonders auf den schlechtesten Böden, an Schuttflächen und brach liegenden Aedern, ist so der Zufall ein Samenort hingenommen hat, ohne weitere Pflege. Nach Mittelwelt amerikanischer, im Staats Anbau anfalliger Farmer, welche sich die Anzucht aller Theile der Pflanze nimmlich sehr angelegen sein lassen, kann ein Acker Land mit 6000 Sonnenblumen-Pflanzen bepflanzt werden, welche gegen 70 Hektoliter Samen ergeben, aus denen ungefähr an 15 Hektoliter Del gewonnen werden können. Die Körner, welche bei uns nur als Vogelfutter benutzt werden, haben einen Delgehalt gleich dem der Leinöl, dabei besitzt das Öl alle die wertvollen Eigenschaften und den vollen Geschmack des Oliven-Öles, brennt gut ohne zu rufen in Lampen, eignet sich auch vorzüglich zur Seifemalerei, da es schnell trocknet und das Weichen der Seife befördert. Die ausgepressten Samenkerne geben als Düngung ein sehr nahrhaftes Viehfutter, ebenso die Blätter und jungen Triebe. Die abgetriebene Pflanze gilt getrocknet und verbrannt einen sehr potashhaltigen Miststand, der also auch einen hohen Werth als Düngemittel hat, auch sollen die getrockneten Blätter und Stengel, als Säffel verednet, die Milchproduktion der Kühe ungemein fördern. Der leicht markte Stamme enthält eine Pflanzsäure, die man in Amerika auch als Seifenmacher mit Gind angewendet werden vermag, was der amerikanischen Maschinenbau der neuen Kultur sofort zu Hilfe gekommen ist und heutzutage Dampfer und Maschinen zur Verarbeitung der Pflanzsaure konstruiert hat. — Solche große Sonnenblumenkulturen sollen, wie sich denken läßt, ein prächtiges Bild zur Blüthezeit gewähren: die viele tausend goldenen, der Sonne zugekehrten flammenden Blüten werden von Millionen Bienen umschwärmt, welche letztere die Farmer absichtlich in der Nähe der Sonnenblumenkulturen ansiedeln und hindern, weshalb eine ganz vorzüglich aromatische Honig gewonnen. Aber nennwärtig hat man die nützliche Pflanze noch einer ganz anderen Industrie dienlich gemacht, indem man fand, daß die Pflanzsaure und Stengel auch ein ganz vorzügliches Papier ergeben, so daß eine Fabrik zu Salina fast nur dieses Rohmaterial verarbeitet, welches ein sehr zähes, weiches Papier und Pappen geben und sich eines geringen Gummigehaltes wegen auf den Papiermaschinen sehr gut und sehr leicht verarbeiten lassen. Ist so doch sogar eine in Salina erscheinende Zeitung, „The Daily Republican“, auf Sonnenblumenpapier gedruckt wird, welches durch die Mühseligkeit seiner Herstellung nimmlich auch mehrere andere Fabriken zur Aufnahme dieser Fabrikation veranlaßt hat. Als Winterfutter dem jungen Geflügel gegeben, sollen die Samenkerne ein kräftiges Gedeihen und fleißiges Legen großer Eier bewirken, die jungen Vögelchen werden, ehe die Blüten zur Entfaltung kommen, von den amerikanischen Farmer die Wurzeln zubereitet und ihres Strohgehaltes wegen an der Stelle der Kartoffeln gegeben. — Wenn man also sieht, daß der Amerikaner es nicht verdammt, das bei uns nur als Zierpflanze benutzte Gedächtnis in beständiger Weise zu verwenden und zu Nutz zu machen, warum sollte man nicht auch einmal in Deutschland auf unerschöpflichen, sonst nicht einbringenden Bodenstücken die Sonnenblumenkultur im Großen versuchen, da doch eine Mistke nicht vorhanden und mindestens die Samen ohne Zweifel in beständiger Weise verwertbar sind? (Mittheilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Anders in Götting.)

Börsen-Bericht.

Halle, 19. Juni. Bericht über Stroh und Heu, mitgeteilt von Otto Weßkopf. (Ermittliche Preis gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Handdruck) 2.— Mark. Maschinenstroh: Weizenstroh 2.00 Mark, Roggenstroh —. W. Weizenheben: alles 4.00—5.00 M., neues (Oder) 3 M., hiesiges 3.50—4.00 M. Leeghe: alles 5.00 M., neues (Ausgero) 4.00 M. Fortfrei 1.40 M.

Seute früh 4 $\frac{1}{2}$ Uhr entließ sich nach langem schweren Krankenlager unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Entschlafene

August Keck,

im 69. Lebensjahre, am 20. Juni 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Redaction, Druck und Verlag von T. Höpner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschaftsstelle: Delagabe Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 120.

Donnerstag den 21. Juni.

1894.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser machen wir auf das am kommenden 1. Juli beginnende neue Abonnement mit dem höflichen Ersuchen aufmerksam, ihre werthen Bestellungen auf den

„Merseburger Correspondent“ möglichst noch vor dem 28. d. M. zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der Bezugspreis beträgt wie bisher 1,25 Mark (ohne Postgeld) bei den Postanstalten, 1,20 Mark bei unseren Austrägern und 1 Mark in unserer Expedition und den Abholstellen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten, die Austräger und unsere Expedition entgegen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Correspondenten in Merseburg und Umgegend die zweifelsprechendste Verbreitung.

Hochachtungsvoll

Redaction und Expedition.

Zur Silberfrage.

Seit dem Abschluß der Arbeiten der Silbercommission ist die öffentliche Erörterung der „Silberfrage“ nahezu verstummt. Bisher hat nur in einem Berliner Verein eine, soweit wir sehen, nur von der „Nord. Allg. Ztg.“ berücksichtigte Discussion der Silberfrage stattgefunden, die, obgleich sie mit der Annahme der üblichen Resolution zu Ende ging, ein Heilmittel für die Silberfrage nicht zu Tage gefördert hat. Das von dem Urheber selbst als solches bezeichnete Schlagwort: „Internationales Gold, nationales Silber“ ist eben nur ein Schlagwort, oder bestenfalls ein Programm, dessen Durchführung ebenso wie alle Probleme, die in der Silbercommission behandelt worden sind, internationale Vereinbarungen voraussetzen. Aber gerade hier hapert es. Unserer Ansicht nach ist es einer der positiven Erfolge, welche die Silbercommission gehabt hat, daß allseitig anerkannt worden ist, Maßregeln zur Hebung des Silberwerthes würden — wenn überhaupt — nicht von Deutschland allein, sondern nur unter Mitwirkung anderer Staaten durchführbar sein. Dazu aber ist bislang gar keine Aussicht. Graf Caprivi hat schon in seinem Schreiben vom 5. Januar an den Anschluß des konservativen ostpreussischen Provinzialvereins erklärt, auf den Vorschlag, die Initiative zu einer internationalen Münzconferenz zu ergreifen, einzugehen, sei er nicht in der Lage, weil er festgestellt habe, daß er zur Zeit nur ablehnende Antworten erhalten würde. Daß Englands Behrbrung zum Bimetallismus, so oft sie auch angekündigt worden ist, in weitem Felde liegt, ist notorisch. Frankreich würde gewiß gern die Hand zur Hebung des Silberwerthes bieten, weil damit der Werth auch seiner überzogenen Silbervorräthe gehoben würde; aber auf eine Verpflichtung, diese Vorräthe noch weiter zu vermehren, wird es erst recht nicht eingehen. Offenbar macht nicht die bimetalistische Strömung Fortschritte, sondern umgekehrt, die monometallistische. Selbst aus der Schweiz und aus Argentinien hat sich neulich eine offizielle Stimme zu Gunsten der Einführung der Goldwährung vernommen lassen. Aber wie dem auch sei. Wer nach der Silbercommission internationale Vereinbarungen über die Hebung des Silberwerthes fordert, hat die Pflicht, zunächst nachzuweisen, daß auswärtige Regierungen zu einem solchen Experiment bereit sind. So lange das nicht geschehen ist, kann man der Reichsregierung keinen Vorwurf daraus machen, daß sie Zumuthungen dieser Art achselzuckend zurückweist.

Selbst wenn sie von der Nothwendigkeit der Maßregel überzeugt wäre, könnte sie in der Sache nichts thun. Insofern kann man allerdings sagen: die Verhandlungen der Silbercommission haben auf einen toden Strang geführt. Wenn Deutschland allein auch beim besten Willen zur Hebung des Silberwerthes nichts thun kann — und darüber sind nach der Schlußrede des Grafen Posadowsky auch die Bimetallisten einig — so ist vor der Hand eine Kur dessen, was man Silberfreiheit nennt, ausgeschlossen. Insofern ist das, was der Reichstanzler, wie das oben erwähnte Schreiben beweist, mit seinem Entgegenkommen, eine Enquetecommission zu berufen, beabsichtigte, erreicht; nämlich die agitatorische Verwendung der Silberfrage in Bannerversammlungen unmöglich zu machen. Natürlich sind die Agrarier, trotz der Ergebnisse der Silbercommission, in keiner Weise gezwungen, von einer solchen Agitation Abstand zu nehmen, wenn sie sonst ein Bedürfnis dazu fühlen. Aber wenn sie das thun, so werden sie in Zukunft den Vorwurf, daß sie lediglich Demagogie treiben, nicht zurückweisen können. Sie handeln dann eben wider besseres Wissen. In der Enquetecommission war den Agrariern und Bimetallisten die Gelegenheit gegeben, die Behauptung, daß die Noth der Landwirtschaft eine Frage des Sinkens des Silberwerthes sei, nicht nur zu wiederholen, sondern, was die Hauptsache ist, in sachverständiger Verhandlung zu beweisen und ferner nachzuweisen, daß es ein Mittel gebe, um die mit dem Sinken des Silberwerthes angeblich zusammenhängenden wirtschaftlichen Mißstände zu beseitigen. Es ist ihnen aber nicht gelungen, weder die Verteidiger der bestehenden Münzverfassung zu überzeugen, daß die wirtschaftlichen Mißstände durch die Hebung des Silberwerthes gehoben werden könnten, noch durchführbare Mittel zur Hebung des Silberwerthes aufzuweisen. Ja, es hat sich herausgestellt, daß die Bimetallisten auch unter sich über die Mittel und Wege, zu

Deutschen die Confirmanden ausgerüstet sind, die aus überwiegend polnischen Schülern kommen. Da muß ein Geistlicher — die Namen stehen zur Verfügung — bei der vorgelegten Behörde darüber klagen, daß ihm aus einer solchen Schule Jahr für Jahr nur Analphabeten geschickt werden. Deutsche Kinder — nach siebenjährigem Schulbesuch Analphabeten! Da lagen allerdings besonders ungünstige Verhältnisse vor. Aber die Kinder aus solchen polnischen Schulen stehen nicht nur immer weit hinter denen aus rein deutschen Schulen zurück, sie sind vielfach auch gar nicht im Stande, dem Unterricht zu folgen. Verwehrt doch ein Kind aus einer anderen polnischen Schule desselben Pflanzengrunds „Huden“ und „Hlügen“. Aus einer dritten wurde der 13jährige Sohn des latpolnischen, aber deutschen Lehrers in die Sexta des Gymnasiums aufgenommen; er mußte nach einem halben Jahre die Anstalt verlassen, weil er wegen seiner unglücklichen Unkenntnis der deutschen Sprache unfähig war, dem Unterricht zu folgen; und dabei übt das Gymnasium gegenüber der mangelhaften Kenntniss des Deutschen bei seinen polnischen Schülern, zumal in den unteren Klassen, eine möglichst weitgehende Nachsicht.“ Der Vorschlag des Verfassers geht dahin, den Unterricht der deutschen und der polnischen Kinder wieder zu trennen; weiterhin aber auch dafür zu sorgen, daß den deutschen Katholiken, nicht nur den Kindern, sondern auch den Erwachsenen deutscher Gottesdienst zu Theil wird, um der Kolonisierung durch polnische Geistliche ein Ende zu machen. Auch in dieser Richtung werden Thatsachen mitgetheilt, die geradezu bezeichnend sind. Der Verfasser schreibt: „Da werden in einer Weichselstadt deutsche Frauen aus dem Reichthum geniesen: sie sollen erst polnisch lernen. Einem aus Mitteldeutschland zur Zuckersabrik herbeigeholten Beamten stirbt ein Kind: der zukünftige Geistliche hält eine lange polnische Grabrede. Dem Manne stirbt noch wenigen Jahren ein zweites Kind; er bittet den Geistlichen um seiner armen Frau willen die Leiche in deutscher Sprache mit einem kurzen Vaterunser einzulegen: Die Leidtragenden werden wieder durch polnischen Wortkram verhöhrt! Hier steht noch die alte, von den deutschen Ritters erbante Kirche im Wächeltale; aber der deutsche Gottesdienst, den der katholische Geistliche alle vier Wochen halten soll, wird unregelmäßig oder gar nicht mehr gehalten. Dort entsteht ein väterländischer Frauenverein; und wie in dem einen Jahre der evangelische Geistliche bei der Weihnachtsbesprechung der Armen die Ansprache gehalten hat, so soll es im nächsten Jahre der katholische thun. Er kommt auch und hält eine lange polnische Rede. Und was antwortet er den erregten Wohlthätern? Er könne bei heiligen Dingen auch nur die heilige Sprache anwenden!“ — Daß ein solcher Zustand der Dinge nicht geduldet werden kann, liegt auf der Hand.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Der wegen des Bombenanschlags auf die Wohnung des Polizeiergenten Roux in Boulogne-sur-Mer verhaftete Anarchist Cuffet hat das Verbrechen eingestanden und bekennt nun, daß der Anschlag mißglückt sei. Auf die Frage, was er mit einer bei ihm vorgefundenen Flasche Bleisphrot und einer Zündschnur beabsichtigt habe, erklärt er, diese Gegenstände seien zur Ausfertigung weiterer Bomben bestimmt gewesen, um verschiedene angesehenen Personen, namentlich den Bürgermeister Dr. Nigre, die Richter Lemaitre und L'Eleu, sowie den selbstverretenden Staatsanwalt Duffant „aufzuhängen“ zu lassen. Auf die Aussagen Cuffets hin wurden fünf junge Leute, die viel mit ihm verkehrten, verhaftet.

Italien. Zur Durchführung der italienischen Finanzreform wird nunmehr ernstlich die Frage von Einsparnissen im Heerwesen geprüft, aber immer unter Beibehaltung der Heeres-

